

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertrieb- und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

# Polaer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Anserate) nehmen entgegen: die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei R. Clapis (J. Armpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Wahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Pola, Freitag, 30. März 1906.

= Nr. 164. =

## Bezugseinladung.

An unsere Abnehmer und Freunde richten wir die Bitte, die Bezugserneuerung rechtzeitig vorzunehmen, damit in der Zustellung des Blattes keine Störung eintrete. Gleichzeitig bitten wir, unser junges Unternehmen durch Zuführung neuer Abonnenten tatkräftig zu unterstützen.

Nächster Tage werden der Gesamtauflage Post-erlagscheine zur gest. Benützung beiliegen.

Die Geschäftsstelle.

## Drahtnachrichten.

### Abgeordnetenhaus.

Wien, 29. März. (R.-B.) In der Generaldebatte über die Wahlreformvorlage tritt Abg. Onziul (Rumäne) für Gleichstellung der slawischen und nichtslawischen Mandate ein und schlägt vor, die Gesamtzahl der Abgeordneten auf 480 zu erhöhen, von denen 240 auf die Nichtslawen und 240 auf die Slawen entfallen sollen. Abg. Kaiser findet den Vorschlag Onziuls einseitig und für die Deutschen ungünstig. Die Regierungsvorlage sei vom deutschen Standpunkte unannehmbar. Abg. Choc protestiert gegen die Vermehrung der deutschen Mandate auf Kosten der Slawen. Er verlangt Vermehrung der slawischen Mandate, insbesondere in Böhmen und Schlesien, tritt für Abschaffung des Herrenhauses und für das freie Wahlrecht ein und spricht sich gegen die Selbsthaftigkeit aus. Abg. Dzieduszycki erklärt, die Wahlreform sei für die Polen ohne eine entsprechende Vergrößerung der Mandate für Galizien unannehmbar. Nächste Sitzung morgen 5 Uhr nachmittags.

Wien, 29. März. (R.-B.) Der Wahlreformauschuß beschloß mit Rücksicht auf die Zugehörigkeit des Ausschußmitgliedes Susteric zum Krainer Landtage, während der Tagung des Krainer Landtages keine Sitzungen abzuhalten, und beschloß ferner, über das Grundgesetz sowie die Abänderung der Reichsratswahlordnung eine Generaldebatte gemeinschaftlich durchzuführen.

### Ungarn.

Budapest, 29. März. (Ung. Bur.) Der Ackerbauminister hat den Beschluß des Recksemetter Landwirtschaftlichen Vereines, womit der Obergespan Dr. Michael Nagy aus politischen Gründen aus der Liste

der Mitglieder des Vereines gestrichen wurde, annulliert und den Verein aufgelöst, da derselbe sich mit Verletzung seiner Statuten wiederholt mit politischen Angelegenheiten beschäftigt habe.

Budapest, 29. März. (R.-B.) Das Amtsblatt des Pester Komitates meldet, daß der Oberstuhlrichter und beide Stuhlrichter des Waijner Komitates ihrer Stellen bei Verlust der Pension enthoben wurden, weil sie ihre Ämter durch Willkür mißbraucht hatten.

Budapest, 29. März. (R.-B.) Der Anklagenrat verhandelte heute den Refurs des Staatsanwaltes gegen die Enthastung Heinoczys und Laszlos. Der Anklagenrat beschloß, den Heinoczyn auch weiterhin in Untersuchungshaft zu verbleiben habe, Laszlo dagegen nur gegen Erlag einer Kaution in der Höhe von 50.000 Kronen auf freien Fuß zu setzen sei.

Fiume, 29. März. (R.-B.) Die hiesige Arbeiterbewegung ist an einen Wendepunkt gelangt. Bisher war der strittige Punkt die Bildung eines Arbeiterverbandes unter dem Namen „Cooperativa“ nach einer ähnlichen Vereinigung in Triest, die auch aus der Arbeitsvermittlung einen Teil ihrer Einkünfte ziehen soll. Die Arbeitgeber waren schon geneigt, dieser Forderung stattzugeben; nun fordern die Arbeiter auch Lohnerhöhung, die die Arbeitgeber verweigern. Zur Aufrechthaltung der Ordnung im Falle eines eventuellen Streiks wurde eine Kompanie Infanterie hierher beordert.

### Die Vorgänge in Rußland.

Waku, 28. März. (Petersb. Tel.-Ag.) Heute wurde mitten in der Stadt der Direktor der Naphthagewinnungsgesellschaft, Rechtsanwalt Dulugnow, von einem Manne schwer verwundet, der sodann mit seinem Begleiter entkam. Polizei war nicht zugegen. Der Verbrecher scheint ein Arbeiter zu sein.

Moskau, 29. März. (Meldung der Petersb. Tel.-Ag.) Die Dumawahlen ersten Grades haben folgendes Ergebnis geliefert: Gewählt wurden 62 Wahlmänner von der Rechten, 35 von der Linken, 8 Gewählte sind von unbestimmter Parteirichtung. Unter den gewählten Wahlmännern befinden sich Schipow, der Vorsitzende des Reichsverbandes vom 30. Oktober, und Fürst Dolgorukij, der Vorsitzende der demokratischen Verfassungskommission.

Tschita, 29. März. (Meldung der Petersb. Tel.-Ag.) General Kamenkamps begnadigte die wegen Teilnahme am Aufstande am 27. d. vom Kriegsgerichte zum Tode verurteilten 13 Postbeamten zu Zwangsarbeit und Verbannung.

Charkow, 29. März. (P. T.-A.) Heute wurde ein Versuch unternommen, die Wolga-Kama-Bank zu berauben. Es gelang, 4 Räuber zu verhaften, während die übrigen entkamen. Ein Polizist wurde verletzt.

Charkow, 29. März. (R.-B.) Der Ueberfall auf die Wolga-Kama-Bank wurde nicht von berufsmäßigen Räubern ausgeführt. Die vier verhafteten Uebeltäter sind Schüler des Realgymnasiums und der technischen Schule. Im Ganzen sollen 8 bis 10 Personen am Raubversuche beteiligt gewesen sein. Als im Bankgebäude anwesende Schutzleute feuerten, suchten die Uebeltäter das Weite, wobei einer von ihnen verwundet wurde.

Riga, 29. März. (Meldung der Pet. Tel.-Ag.) Das Kriegsgericht verurteilte heute sieben Mitglieder der Kampforganisation, darunter eine des zweifachen Mordes angeklagte Frau zu fünfzehnjähriger Zwangsarbeit.

Riga, 29. März. (Pet. Tel.-Ag.) Neuerdings hier vorgenommene Verhaftungen haben zur Entdeckung einer weit verzweigten revolutionären Organisation geführt. Viele Waffen, wichtige Korrespondenzen und Proklamationen aufrührerischen Inhaltes wurden vorgefunden.

### Deutschland.

Berlin, 29. März. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ meldet, daß das preussische Staatsministerium Samstag endgültig den Beschluß über die Vorlage des Reichsanwaltes, betreffend die Entschädigung der Reichstagsmitglieder, gefaßt hat. Die Vorlage dürfte nach Zustimmung des Bundesrates dem Reichstage in kürzester Frist zugehen.

Berlin, 29. März. (R.-B.) Kaiser Wilhelm besichtigte im neuen königlichen Operntheater die Entwürfe für ein neues Opernhaus in Berlin.

### Italien.

Rom, 29. März. (R.-B.) Infolge der alarmierenden Nachrichten aus Ustica wurde zwei Kriegsschiffe dahin beordert.

Ustica, 29. März. (R.-B.) Gestern abends erfolgte ein zweiter sehr heftiger Erdstoß, der die Bevölkerung in Schrecken versetzte. Viele Familien reisen heute ab, andere rüsten sich zur Abreise. Durch das Erdbeben wurden einige Häuser beschädigt, jedoch ist niemand verunglückt.

### Serbien.

Belgrad, 29. März. (R.-B.) Die Lösung der Verschwörerfrage ist in ein entscheidendes Stadium ge-

## Umsturz und Wiederaufbau.

Historische Erzählung aus den Tagen der Wiener Revolution 1848

von

Wilhelm du Nord.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

Jene Zeilen aber involvierten einen Bruch der in aller Form abgeschlossenen Kapitulation. Einen verätherischen Bruch, der umso treuloher war, als er ein — ja immerhin denkbares — Unglück der kaiserlichen Truppen ausnützen wollte zu ihrer Vernichtung. Was ging in Messenhauers Seele vor, bei dieser unseligen Tat? Er hatte das goldene Portepee getragen und galt als ein geschickter Literat. Sollte nicht einmal die Ahnung aufgedämmert sein in ihm, wie schweres Unheil er über seine Vaterstadt brachte und daß er zugleich sein eigenes Leben verwirkte?

Nicht sobald war das Bulletin in der Blechröhre am Turm herabgeglitten und der auf dem Plage harrenden Menge vorgelesen worden, als auch schon eine Art Raserei losbrach. „Zu den Waffen!“ brüllte es. Die Aristokraten- und „Schwarzgelben“-Deppen, die Jagd auf unbewehrte Männer, Ausschreitungen aller Art begannen aufs neue. Sogar Vertreterinnen des „arten Geschlechtes“ warfen sich in den Taumel, die berühmten Amazonen der Revolution, widerliche Mannweiber, die sich losgesagt hatten von Zucht und Sitte. Bald war auch die anbefohlene Drucklegung von zehntausend Exemplaren der unheilvollen Verkündigung vollendet und Reiter sprengten mit derselben

in die Vorstädte, sie auf ihrem Wege austreuend. Als bald entbrannte an den Linien der Kampf aufs neue und von der Rothenturmbastei donnerten von den Mobilien bediente Geschütze gegen die von den Truppen besetzte Leopoldstadt.

„So muß denn Wien doch noch bombardiert werden und Messenhauer an den Galgen kommen,“ sagte Fürst Windischgrätz, als er die Kunde von den neuen Angriffen auf die Truppen erhielt. Er sah sich genötigt, mit seiner Streitmacht nach zwei Seiten Front zu machen und befahl auch sogleich die Eröffnung des Geschützfeuers gegen die westlichen Vorstädte.

Als endlich die Dunkelheit hereinbrach, da kamen die Leiter des Aufstandes allmählich zur Besinnung. Die Kraft, mit welcher der Feldmarschall die unerhörte Herausforderung beantwortete, die letzten Nachrichten, welche vom Observatorium herabgekommen waren, rief in Allen die noch richtig zu denken vermochten, die Ueberzeugung wach, daß das magyarische Rebellenkorps in die Flucht geschlagen worden sei und bald würde eine neue Deputation zu Windischgrätz entsendet, mit der Bitte um Schonung der Stadt.

Messenbauer zeigte sich in dieser letzten Stunde, da ihn seine eigenen Parteigenossen des Verrates und der Feigheit zügelten, kräftiger als je zuvor. Er machte alle Anstrengungen, deren er fähig war, um dem unnützen, verbrecherischen Blutvergießen Einhalt zu tun. Aber ein lebendiges Bild von Goethes Zauberschülerling, konnte er die Geister, die er rief, nicht mehr bannen.

Wildes Treiben herrschte die Nacht hindurch und am Morgen kam eine neue gemeinderätliche Botschaft an den kaiserlichen Feldherrn, um unverweilt Einrückung der Truppen flehend. Sie erklärte, „daß die Mehrzahl

der Bürger zwar den besten Willen zur Erfüllung der Kapitulationsbedingungen habe, daß sie aber unter der Schreckensherrschaft der demokratischen Klubs und des bewaffneten Proletariats ständen, die gesonnen seien, sich unter dem Schutt der in Flammen aufgehenden Stadt begraben zu lassen.“ Der Marschall gab für die innere Stadt eine neuerliche Frist bis zum Mittag und versprach, mittlerweile die Besatzung der Vorstädte bis zum Glacis vollständig durchzuführen zu wollen.

Professor von Starkensinn war in diesen letzten schrecklichen Tagen fast immer auf den Beinen. Wie von einer dunklen Ahnung getrieben, eilte er an alle Punkte, wo er seinen Sohn vermuten konnte, und hatte er ihn endlich gesehen, ein paar flüchtige Worte mit ihm gesprochen, wieder heim, um der Mutter und den Mädchen Trost zu bringen, welche in immerwährender Angst und Aufregung lebten. Zweimal waren bewaffnete Arbeiter in die Wohnung gedrungen und nur durch die Geistesgegenwart Sturmfeders, der die Uniform der akademischen Legion trug und sich für Alexander Starkensinn ausgab, wieder zum Abzuge bewogen worden. Nun zitterten die Damen bei jedem Geräusch, das sich von der Treppe her vernehmen ließ. Es waren qualvolle Stunden, umso beängstigender, als alle Familienmitglieder wußten, daß Alexander fest entschlossen sei, bis zur letzten Minute bei seinen Mobilien auszuharren und daß diese bisher jeder Auforderung, die Waffen niederzulegen, Troß und Hohn entgegenzusetzen hatten.

Endlich am Nachmittage des 31. kam der Professor mit einer Botschaft der Beruhigung heim. „Seid guten Mutes, ihr Lieben,“ sagte er, „die Stunde der Erlösung hat geschlagen. Fast ohne jeglichen Kampf haben

treten. Sie soll in der Weise erfolgen, daß die Mehrzahl der an der Verschwörung vom 11. Juni 1903 aktiv beteiligt gewesenen Offiziere aus der Armee ausgeschieden werden. Die Verschwörer sind unter der Bedingung damit einverstanden, (1) daß die doppelte Zahl ihrer Gegner pensioniert werde. In Regierungskreisen glaubt man, daß die Angelegenheit im Laufe des Monats April definitiv beigelegt werden wird.

### Schweiz.

Bern, 29. März. (R.-B.) Der Nationalrat ratifizierte heute mit großer Majorität den neuen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn nebst der Viehseuchenkonvention. Der Vertrag kommt morgen noch vor den Ständerat.

### Frankreich.

Ville, 29. März. (R.-B.) Biewohl das Ergebnis des Referendums über den Streik nicht vollständig bekannt ist, kann doch mit Sicherheit behauptet werden, daß die große Mehrheit der Grubenarbeiter sich für den Ausstand in den Kohlenbecken Nord und Pas-de-Calais ausgesprochen hat.

Paris, 29. März. (R.-B.) Die ausständigen Kaffeehauskellner warfen die Spiegelscheiben aller Kaffee-restaurants auf dem Boulevard ein. Die Polizei drang in die Arbeiterbörse, wo es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Polizisten und den Ausständigen kam. Zahlreiche Ausständige wurden verhaftet. Die Tramwaybediensteten und die Gasarbeiter beschlossen gleichfalls in den Ausstand zu treten.

### Marokkofonferenz.

Paris, 29. März. (R.-B.) Der „Matin“ schreibt über die gestern von ihm veröffentlichten Äußerungen von Konferenzdelegierten: Einzelne Delegierte haben in ihrer Freude über das endlich erzielte Abkommen die Worte: „Französisch-deutsche Entente“ ausgesprochen. Das heißt doch ein wenig zu eilig vorgehen. Wenn ein Nachbar, der ein Fünftel unseres Vermögens verlangt hat, schließlich nur einen kleineren Teil nimmt, so haben wir noch lange keinen Grund, uns dankbar zu bezeigen. Die Konferenz bietet Frankreich eine glänzende Gelegenheit, der Welt zu zeigen, daß seine Politik weise und ehrlich sei. Dieses Ergebnis genügt uns. Was unsere Beziehungen zu Deutschland betrifft, so sind diese leicht zu kennzeichnen: weder Drohungen noch Entente, sondern Achtung; das ist alles.

Algier, 29. März. (Agence Havas.) Das Komitee prüfte heute die Frage, betreffend die Kontrolle der Zölle und der Zollschächer. Die marokkanischen Delegierten, die noch immer unzufrieden sind, verhalten sich vollends ablehnend gegen alles, was die Spezial-kasse der Zölle, die Surtaxe, die Kontrolle der Einschäfer und die Machtbefugnis des diplomatischen Korps betrifft.

### Südafrika.

Pietermaritzburg, 29. März. (R.-B.) Die Regierung von Natal hat das Todesurteil über zwölf Eingeborene bestätigt, die überführt worden waren, bei den jüngsten Unruhen eine Anzahl von Polizisten ermordet zu haben. Die Hinrichtung war auf Freitag angelegt worden. Der Unterstaatssekretär für Kolonien telegraphierte nach Natal, die Hinrichtung solle aufgeschoben werden, da die Angelegenheit noch der Reichs-

regierung unterbreitet werden soll. Der Premierminister von Natal weigerte sich, dem zu entsprechen. Der Gouverneur von Natal verfügte hierauf kraft seiner königlichen Vollmacht den Aufschub der Hinrichtung. Infolgedessen hat das Ministerium von Natal seine Demission gegeben!

### Italien.

Tokio, 29. März. (Reuter.) In den Kohlenbecken von Takaschino in der Nähe von Nagasaki ereignete sich eine Explosion, wodurch 250 Personen ihr Leben eingebüßt haben.

London, 29. März. (R.-B.) Wie „Daily Telegraph“ aus Tokio untern gestrigen meldet, vollzog sich im Unterhaus die vollständige Annahme des Gesetzes, betreffend die Verstaatlichung der Eisenbahnen, unter großer Unordnung. Es kam zu einer Prügelei zwischen den Parlamentsmitgliedern, so daß die Polizei gerufen wurde, um die Ordnung wiederherzustellen.

### Ein Dampfer im Suez-Kanal auf Grund.

London, 29. März. (R.-B.) Eine bei Lloyd's eingegangene Depesche aus Port Said vom heutigen meldet: Der englische Dampfer „Mandalay“, von Rangoon nach Liverpool unterwegs, stieß im Kanal auf Grund, so daß der Verkehr abgesperrt ist. Schlepper und Leichter sind zur Hilfeleistung abgegangen. Der Dampfer mußte einen Teil seiner Ladung löschen.

### Flottdampfer.

Triest, 29. März. (R.-B.) Abgegangen: „Melpomene“ am 26. März von Bahia nach Rio Janeiro, „Koerber“ am 28. März von Delagoa nach Durban. Eingetroffen: „M. Bacquehem“ am 27. März von Triest in Kalkutta.

Wien, 29. März. (R.-B.) Ueber das Befinden der Erzherzogin Maria Josefa wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Nach gut verbrachter Nacht befand sich die Erzherzogin subjektiv wohl. Da die Temperatur 36,8 und der Puls 72 ist, ist auch das Objektbefinden zufriedenstellend. Der Kaiser ließ heute früh nachfragen.

Wien, 29. März. (R.-B.) Gegenüber der in einem gestrigen Abendblatte verlautbarten angeblichen Äußerung einer politischen Persönlichkeit, wonach in einer Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten und militärischen Dignitaren beschlossen wurde, sich darauf zu beschränken, den freiwillig sich stellenden Rekruten die Berücksichtigung einzuräumen, daß sie zu Beginn des letzten Jahres ihres Präsenzdienstes beurlaubt werden, ist das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau von kompetenter militärischer Stelle zur Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht den Tatsachen nicht entspricht.

Tenerifa, 29. März. (R.-B.) König Alfons sowie der Infant und die Infantin von Spanien haben gestern abends Tenerifa verlassen.

Die Waffe der Frau, und zwar die sicherste zur Bekämpfung der vielfachen Krankheiten, die die Familie bedrohen, ist das allseitig belobte Fellers Pflanzen-Essenz-Fluid mit der Marke „Elsa-Fluid“, welches bei Rücken-, Nerven- und Muskelschmerzen, Berentungen, ferner Schwäche, Müdigkeit, Herzklappen, Ohrenschmerzen, geschwächte Augen, Brust- und Gelenkschmerzen rasch und sicher wirkt. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen versendet um 5 Kronen franko der alleinige Erzeuger E. S. Feller in Stubica, Eljaplag Nr. 203 (Kroatien). 481

## Politische Rundschau.

**Verstärkung der französischen Nordsee-Flotte.** Anlässlich der Montag in Paris unter dem Vorsitz des Marineministers Thomson stattgehabten Sitzung des höheren Marinerates weist das „Echo de Paris“ darauf hin, daß das Mitglied des höheren Marinerates, Vizepräsident Fournier, in einem Berichte die Anschauung vertreten habe, daß alle Panzerschiffe und Panzerkreuzer in der Nordsee konzentriert werden müßten. Der höhere Marinerat werde zweifellos dieser Ansicht beipflichten. — Werden, falls diese aufsehenerregende Maßregel zur Durchführung kommen sollte, die deutschen Flottengegner auch weiterhin den Mut finden, sich über die „uferlosen Flottenpläne“ der Regierung lustig zu machen?

## Tagesbericht.

**Reichsratserswahl.** Die Ersatzwahl für das durch den Tod des Herrn Casar v. Combi erledigte Reichsratsmandat der Triester Handels- und Gewerbekammer ist auf den 9. April anberaumt worden.

**Abbazia, 29. März.** (Aus der Kurliste.) Der Gesamtstand der Kurgäste vom 1. September 1905 bis einschließlich 26. März 1906 beträgt 14.208 Personen. — Vom 23. März 1906 bis einschließlich 26. März 1906 zugewachsen 515 Personen. — Anwesendes Kurpublikum am 26. März = 3149 Personen.

**Ein er, der seine Frau verkauft.** Das Landgericht in Altona verurteilte einen gewissen Kramer aus Schiffbeck unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu einem Jahre Gefängnis, weil er seine Gattin an einen Rentier zu 2000 Mark unter aufgesetztem Kaufvertrage tatsächlich verkaufte.

## Wiener Varietee.

Heute

## Benefiz-Abschiedsabend

der Sängerin

## RELY BERTÉ (Fischlein).

Eintritt 8 Uhr abends. Eintritt 1 Krone.

## Locales.

**An unsere Leser.** Die Bezugsblöcke für den Monat April wurden bereits ausgegeben und sind an den bekannten Stellen zu haben.

**Vom Marinestrasse.** Heute wird in der Marinestrasse eine Musikharmonie spielen. Anfang halb 8 Uhr abends.

**Vom Marinekonsummagazin.** Wegen Vornahme des Monatsrechnungs-Abschlusses sowie der Quartalsinventur bleibt das Marinekonsummagazin am 31. März nachmittags geschlossen. Der Warenbezug kann am Vormittage dieses Tages bis halb 12 Uhr stattfinden. — Am 11. April um 5 Uhr nachmittags

die Truppen die Vorstädte besetzt; lange Kolonnen ziehen sich durch alle Radialstraßen herab auf das Glacis, wo sich die Brigaden in entwickelter Linie aufstellen. Es ist ein herrlicher Anblick und Seiner Majestät werden die unbotmäßigen Banden in der Stadt nicht widerstehen können.

„Doch, lieber Vater,“ warf Babette ein, „es wütet ja noch Kampf, hörst du denn die fortgesetzten Kanonenschläge nicht?“

„Ja, mein Kind. Die Proletarier, welche die Fieber-, Gonzaga- und Rothenturm-Waste besetzt halten, schießen noch immer blindlings auf die Leopoldstadt, doch die Truppen antworten nicht und auf dem weiten Bogen von der Landstraße bis zur Rossau herrscht vollkommene Ruhe. Eben sah ich eine mächtige Fahne in den kaiserlichen Farben, von einer Abteilung Nationalgardes begleitet, über den Graben tragen; sie ist bestimmt, vom Stephansurme herab den Truppen als Zeichen des Friedens entgegen zu wehen. Nun aber will ich noch einmal nach Alexander sehen, der heute auf der Seilerstätte Aufstellung genommen hat. Seine Reihen sind ganz auffällig gelichtet.“

„Dafür ist sehr viel anderes verdächtiges Gesindel seit dem Morgen in die Stadt gedrungen,“ bemerkte Sturmfeder, der wie gewohnt, als Schutzwache bei den Damen weilt, — „und es ist gar nicht unmöglich, daß es bei dem Einmarsch der Truppen doch zu Tumulten, vielleicht zu Straßenkämpfen, kommt. Darum möchte ich Sie, lieber Herr Professor, bitten, für diesmal daheim zu bleiben.“

„Ei,“ scherzte der Professor, „sind Sie in der letzten Stunde ein Schwarzseher geworden, eben da

alle Besorgnisse schwinden?“ Dann setzte er ernst hinzu: „Ich muß Alexander gerade jetzt auffuchen, er könnte meines Rates bedürfen und ich hoffe, mit ihm zurückzukehren, wieder im Vollbesitz meines Sohnes.“

„So bitte ich Sie denn,“ sagte Sturmfeder, „mir zu erlauben, daß ich Sie begleite.“

„Ja, ja, tun Sie das,“ riefen die Mädchen wie die Mutter.

„Nun meinethwegen, kommen Sie; nur,“ meinte der Professor, „glaube ich, daß Ihnen die Uniform, die Sie tragen, bald lästig fallen dürfte.“

Mit der frohesten und zuversichtlichsten Miene von der Welt nahm Starkensinn Abschied und schritt Arm in Arm mit Sturmfeder von dannen.

Doch auf der Straße verdüsterten sich seine Züge bald wieder, denn schon beim Heraustrreten von der Plankengasse auf den Neuen Markt bemerkte er unruhiges, aufgeregtes Treiben, aus der Kärnthnerstraße aber brauste verworrenes Schreien und Toben. Rasch schritten die beiden Männer über den Platz, dem Kupferschmiedgäßchen zu. Da rannte ein Mann an ihnen vorüber, der wie besessen schrie: „Eilen, die Ungarn kommen, sie sind schon auf der Landstraße! Windischgrätz ist gefangen!“ In der Kärnthnerstraße liefen bewaffnete und brüllende Haufen auf und nieder. Da ersah Sturmfeder einen Bekannten, der mit bleichem Gesichte rasch an den Häusern hinglitt; er hielt ihn an: „Sagen Sie, was um Gotteswillen ist denn geschehen?“ „Das Gesindel ist toll geworden,“ gab jener halbblut zurück — „sehen Sie denn nicht? Der Pöbel hat die kaiserliche Fahne am Stephansplatz in Fetzen zerrissen und will den Kampf um jeden Preis!“ „Aber

man wird doch nicht dulden, daß nun der Janhagel die Kapitulation zum zweitenmale bricht?“ rief Sturmfeder erregt. „Seien Sie doch nicht so laut,“ mahnte der andere, „es könnte Ihnen schlimm gehen. Sehen wir, daß wir fortkommen!“ Aber die Ueberschreitung der Straße war im Augenblick unmöglich. Wilde Burschen schleppten Geschütze vorüber, gegen die Wäste zu. Ein höherer Nationalgarde-Offizier trat ihnen entgegen und forderte sie im Namen des Oberkommandos auf, umzukehren. Eine Minute lang stand der Zug still und Fluchworte erschallten; ein verwegenes darin blickender Arbeiter fuhr auf den Offizier los: „A was, jetzt gibt's kein Kommando mehr; der Erste, der uns was befehlen will, wird niedergeschossen, wie ein Hund. Und wenn's noch ein Wort reden, machen wir mit Ihnen den Anfang!“ Dann setzte der Zug unter Gejohle und Hohngelächter seinen Weg fort. Der Nationalgardeoffizier aber schnallte seinen Säbel von der Hüfte und warf ihn in den Straßentoth. „Hol die ganze Geschichte der Bellac!“ rief er und eilte fort. Andere Haufen Tobender kamen vom Stephansplatz einher und Alarmentrommeln rasselten.

„Lieber Sturmfeder,“ bat der Professor, „ich beschwöre Sie, kehren Sie zu den Frauen zurück und bestehen Sie darauf, daß sich alle drei sogleich im Keller bergen; ich eile, Alexander aufzusuchen und bin längstens in einer halben Stunde wieder daheim.“

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und trennten sich hastig.

Noch hatte Sturmfeder die Plankengasse nicht wieder erreicht, als Kanonendonner erdröhnte.

(Fortsetzung folgt.)

findet die 4. ordentliche Generalversammlung des Marinekonsummagazins im Zeichensaal der Maschinen-

**Todesfall.** Mittwoch mittags starb nach langem schweren Leiden Herr Franz Klenka, k. u. k. Oberst-

**Stablisement „Belvedere“.** Heute und morgen abends findet im Stablisement „Belvedere“ eine Vorstellung zu Gunsten der durch das Schließen des Restaurants „Città di Trieste“ geschädigten Ar-

**Vergnügungsreise in der Adria.** Der Oesterreichische Touristenklub veranstaltet zu Ostern eine Vergnügungsreise mit dem Lloyd-Dampfer „Thalia“.

**Theater.** „Gioconda“ von Ponchielli. Da, wie wir bereits gestern kurz gemeldet, die Aufführung der Oper „Gioconda“ von Ponchielli erst um halb 1 Uhr nachts endete, so war es unmöglich, schon gestern einen eingehenden Bericht zu bringen.

Die altersschwache Oper „Gioconda“ nach der übermodernen „Tosca“ zu bringen, war entschieden ein Mißgriff der Gesellschaft. Das Werk hätte entschieden vor der „Tosca“ aufgeführt werden sollen, dann hätte es besser gewirkt und wäre nicht so abgefallen. Aber nach Bucchini einen Ponchielli zu hören, bedeutet so viel, wie nach einem halbwegs guten Schaumweine einen sauren Istrianer zu trinken. Man hat Ponchielli öfters den zweiten Verdi genannt, aber ganz mit Unrecht. Dem alternden Ponchielli mag das zwar geschmeichelt haben; seine „Gioconda“, die er als gereifter Mann schrieb, kann aber nur mit den Jugendwerken Verdis verglichen werden, denen die Oper ganz nach Muster und Schnitt nachartete und auch die meisten Schwächen der Jugendoper des größten der italienischen Opernkomponisten hat. Wenn einen der dritte und vierte Akt nicht für die Leere und plumpe Behandlung der meisten Szenen der vorhergehenden, besonders aber des ersten Aktes, entschädigen möchte, so könnte man ganz ruhig auf ein nochmaliges Anhören der Oper verzichten. Die letzten Akte sind reich an melodischer Erfindung und Charakteristik; sie zeichnen sich auch durch wechselvolle, lebendige Rhythmen aus. Nur fällt auch hier die ungehörige Behandlung der Mehrstimmigkeit auf. Einzelne Massenstücke sind wieder schön. Im orchestralen Teile drängen sich in mehreren Szenen gewisse Rohheiten vor, von denen man bekanntlich auch den jungen Verdi nicht losprechen kann. Die musterhafte, an Feinheit und vornehmer Zurückhaltung in der italienischen Opernmusik ihresgleichen suchende Orchesterbehandlung des gereiften Verdi findet man bei Ponchielli nicht. Sehr schwach ist das Textbuch. Sehr schöne Worte, aber ganz unmotivierte Handlung, die sprunghaft, ganz unlogisch fortschreitet. Einzelne Szenen sind förmlich bei den Haaren herbeigezogen, um nur einen gewissen Theatereffekt zu erreichen. Dieser Umstand hat auch beigetragen, daß die Oper auf deutschen Bühnen nur sehr wenig aufgeführt wurde. Was die Aufführung am vorgestrigen Abende betrifft, so war dieselbe ziemlich schwach. Der Tenor Giorgi verfügt über eine sehr weiche und angenehme, auch reine Stimme, die aber hier und da etwas gepreßt klingt. Er ist seiner Rolle ziemlich gerecht geworden. Der Bass Quinzi-Lapergi geht auch an, man versteht ihn nur schlecht. Am besten von den Herren hat uns sowohl in Spiel als auch in Sang der Bariton Bucalo gefallen. Er soll seine Rolle hier erst einstudiert haben. Alle Achtung vor dieser Leistung. Den Damen kann man wohl kein Lob spenden. Fräulein Jacoby, welche eine gute „Tosca“ war, ist nur eine mittelmäßige „Gioconda“; auch weist ihre Stimme oft sehr merkbare Schwankungen auf. Die Altistin Golsieri bietet nichts Bedeutendes. Die Sängerin der Laura (Frau Achilli-Zulibert) ist in Bezug auf Spiel und Gebrauch ihrer Stimmittel Anfängerin, die wohl bald ihre Bühnenlaufbahn aufgeben wird, da ihre unsympathische Stimme nie Erfolge erringen dürfte. Die Leitung der Oper lag in guten Händen. Etwas wäre aber sehr dringend abzustellen, da es sehr störend wirkt. Der Souffleur hat die Gewohnheit, überlaut einzusagen und

die Unart, selbst an leisen Stellen die Sänger durch Schnalzen mit den Fingern auf die kommenden Einsätze aufmerksam zu machen. Das ist nirgends Gebrauch.

**Die Malaria.** So oft auch in diesen Spalten über die frechen Streiche der Malaria geklagt wurde, immer noch läßt die Beaufsichtigung, die die Polizei der Straßenjugend angedeihen läßt, vieles zu wünschen übrig. Es ist zwar nicht gut möglich, daß unsere Polizei bei dem geringen Mannschafstand sofort überall dabei sein kann, wo es nützt, aber ein etwas schärferes Vorgehen wäre sehr am Plage. Wenn sich nicht ein besonders krasser Fall von Malariafrechheit ereignet, drücken die Polizisten beide Augen zu, um sich nicht unsonst aufzuregen, weil sie denken, „es nützt doch nichts“. In keiner Stadt des Nordens kann es auch nur annähernd so verwahrloste Straßengungen geben, als gerade in Pola. Das Steinwerfen ist bei ihnen ein sehr beliebter Sport, der ohne Rücksicht auf Passanten und auf Fenster ausgeübt wird. Gestern wieder wurde eine Dame in der Via dei Gladiatori von einem Stein am Kopfe getroffen. Als sie dann der Mutter des Bengels den Vorfall erzählte, erwiderte diese, statt sich zu entschuldigen, echt polacisch: „Fa niente!“ Die Rangen stellten sich in einem Kreis auf und ließen allerlei gemeine Schimpfworte fallen. Die Dame holte einen Wachmann, der aber bezeichnenderweise auch nicht viel ausrichtete. In der Via dei Gladiatori und in der engeren Umgebung der Arena kann man manchenmal einen wahren Steinhaag beobachten und es ist nur ein Wunder, wenn kein schwerwiegendes Unheil geschieht.

**Eine Weltfirma.** Aus Erfurt wird uns geschrieben: Die Gärtnereien Petersheim brachten im Jahre 1905 über 400.000 Post- und Bahnsendungen auf den Weg. Mit dieser Ziffer tritt die genannte Firma unserer Stadt an Anzahl der Sendungen mit an die Spitze der größten Versandgeschäfte der Welt.

### Militärisches.

**Der fachlich-theoretische Kurs für Marine-Kommissariatssekretäre** wird mit 1. April beginnen. Als Lehrer wurden bestimmt: Für die Gegenstände I, XI und XII: Hauptmannadmiral Oswald Wachtel, und für die Gegenstände II bis inklusive X: Die Marine-Kommissariatsadjunkten Wilhelm Ritter Senautka von Seewart und Rudolf Schredl.

Der genannte Kurs sowie die Sprachkurse für Marine-Kommissariatssekretäre werden auf S. M. S. „Bellona“ abgehalten.

**Mannschafts-Ueberprüfung.** Infolge Korpskommando-befehl finden die nächsten Mannschafts-Ueberprüfungen in Pola am 21. und 28. April d. J. statt.

**Urlaub.** Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte wurde bewilligt: 14 Tage Korvettenarzt Dr. Rudolf Mosauer (Neuberg an der Wärs).

**Neubewaffung der Korpsartillerie.** Auf kaiserliche Anordnung findet am 1. April d. J. die Ausweidung der 9 Zentimeter-Feldgeschütze Modell 75/96 aus der Ausrüstung der Korpsartillerieregimenter statt. Statt diesen werden sämtlichen 14 Korpsartillerieregimentern die neuen 10 Zentimeter-Feldhaubigen Modell 99 zugewiesen.

Ueber die neue Feldhaubige verlaute folgendes:

Die Granate wiegt 14,3 Kilo bei einem Kaliber von 104 Zentimeter. Als Sprengstoff kommt ein neues Präparat, das Ammonal, in Anwendung, das eine größere Wirkung am Ziel ausübt, dagegen bei einer vorzeitigen Explosion im Rohr weniger zerstörend wirkt als Krupit. Das Schrapnell besitzt ein Gewicht von 12,3 Kilogramm und enthält 450 Füllkugeln zu 13 Gramm. Die Patrone enthält sechs verschiedenen große Teilladungen. Sowohl die Granate als das Schrapnell erreichen mit temperierten Fäden eine Schußweite von 5500 Meter. Das Rohr besteht aus einer Kernröhre von geschmiedeter und einem Mantel von gegossener Bronze. Beide zusammen wiegen 417 Kilogramm. Der Verschluss ist ein exzentrischer Schraubverschluss.

Die Konstruktion der Lafette war mit vielen Schwierigkeiten verbunden mit Rücksicht auf die hohen Elevationen des Rohres. Man wählte nach zahlreichen Versuchen die Federspornlafette; sie ist länger und besitzt einen anders geformten Federsporn als jene des Feldgeschützes Modell 75/96. An der Lafette ist eine Seilbremse angebracht, die beim Fahren und beim Schießen angewendet wird. Auf wagrechttem und leicht geneigtem Boden bewegt sich die Lafette nach dem Schusse ruhig und wird durch den Sporn fast genau in die frühere Stellung zurückgeführt; auf steinigem oder gestörtem Boden muß die Seilbremse angewendet werden, die den Rücklauf auf 1,5 Meter verringert. Die Bremse hindert nicht das Vorfahren des Geschützes, da sie sich automatisch öffnet. Das Gewicht der Lafette samt Rohr beträgt 982 Kilogramm, ist also um 101 Kilogramm geringer als beim Feldgeschütz Modell 75/96.

Die Zahnbogenrichtmaschine ermöglicht eine Elevation bis 43 Grad. Die Feuerquickigkeit beträgt beim genauen Richten sechs Schuß oder mit temperiertem Schrapnell bei annäherndem Richten neun Schuß.

Die Probe der Haubige ist um 64 Kilogramm, der leere Munitionswagen um 204 Kilogramm leichter als jene der Feldkanone Modell 75/96.

Die Erprobung des neuen Haubigenmaterials fand in der Zeit von Mitte Dezember 1901 bis Ende März 1902 statt. Hierzu waren eine Probatterie mit sechs Haubigen und drei Munitionswagen bei einem Artillerieregiment aufgestellt worden. Die Probatterie gab aus jedem Geschütz 2130 Schüsse und führte Würfe in der Gesamtlänge von 2100 Kilometern unter verschiedenartigen Verhältnissen aus. Die Resultate waren sehr gute: das Material zeigte ansehnliche Beweglichkeit und große Wirkung.

Die Haubige soll befähigt sein, Ziele hinter steilen Böschungen zu beschießen und die für verstärkte Befestigungen normierten Schußdecken mit einem Ueberfluß an Kraft zu zerstören; sie soll aber auch wie die Feldkanone wirken können, dabei leichter als jene Modell 75/96 und mindestens gleich beweglich sein.

**K. u. k. Offiziere in Montenegro?** Vor einiger Zeit wurde die Nachricht verbreitet, daß ein Offizier des in Cattaro garnisonierenden 5. Festungsartillerieregimentes, der

seine Charge verloren hat, in montenegrinische Dienste getreten sei und die Artillerie kommandiere. Nach den gepflogenen Erhebungen stellt sich nunmehr heraus, daß allerdings ein paar Offiziere dieses Regiments ihre Chargen abgelegt haben. Ihr Aufenthalt ist der Militärverwaltung jedoch bekannt, in Montenegro befindet sich keiner von ihnen. Auch kein anderer ehemaliger österreichisch-ungarischer Offizier ist in die Dienste dieses Staates getreten.

### Volkswirtschaftliches.

**Von der Südbahn.** Die Bilanzarbeiten sind im vollen Zuge, ermöglichen jedoch nach ihrem heutigen Stande noch kein abschließendes Urteil. Dagegen läßt sich an der Hand des vorjährigen Geschäftsberichtes und der Einnahmehausweise ungefähr wenigstens ein Bild über den kommenden Rechnungsab-schluß herstellen. Die Bruttoeinnahmen des Jahres 1905 sind nach den bisherigen Ermittlungen um etwa sieben Millionen Kronen höher als im Vorjahre. Nach den Provisionen würden 65 Prozent der Mehreinnahmen durch die gleichzeitigen Mehrausgaben aufgezehrt worden sein, so daß nach dieser Berechnung für den Betriebsüberschuß noch ein Plus von etwa zweieinhalb Millionen Kronen gegenüber dem Vorjahre bliebe. Um weitere zwei Millionen wird sich die heutige Bilanz aus dem Grunde besser stellen, weil die vorjährige Belastung in dieser Höhe durch die notwendigen Abschreibungen vom Effektenbesitz diesmal entfällt. Der vorjährige Rechnungsab-schluß hat einen Reinertrag von etwa einer Million Kronen gebracht. Wenn die obige Rechnung zutrifft, so würde sich der Reinertrag pro 1905 auf mindestens fünf Millionen Kronen belaufen. Für die Verwendung des Reinertrages muß auch diesmal der Stand der Kauffillingsfrage entscheidend sein. Aus der vorjährigen Abrechnung erübrigte noch ein Rest von mehr als zwei Millionen, der vorläufig aus dem Betriebsfond gedeckt wurde und nun refundiert werden muß. Kaum geringer dürfte — nach dem Stande der Betriebseinnahmen zu schließen — der Unterschied zwischen dem tatsächlichen Erfordernisse für die Kauffillingsrate 1905 und dem für diesen Zweck aus dem Ueberertrommen mit den Prioritäten verfügbaren Betrag von nicht ganz sechs Millionen sein. Da auch dieser Fehlbetrag vorläufige zunächst aus dem Reinertrage gedeckt werden muß, so würde der oben ermittelte Reinertrag von fünf Millionen auf etwa eine Million sinken, die nach dem erwähnten Ueberertrommen in der Spezialreserve zu erlegen sein würde. Da diese Spezialreserve nach dem Ueberertrommen auf sieben Millionen gebracht werden muß und auch im Jahre 1906 für den Kauffilling ein erheblicher Betrag aus dem Reinertrage wird beigesteuert werden müssen, so ergibt sich auch aus dieser Darstellung, was übrigens schon im letzten Geschäftsberichte ausgeführt worden ist, daß die Aktionäre kaum früher an die Reihe kommen können, bevor nicht der Kauffilling gänzlich bezahlt ist.

### Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 29. März 1906.

#### Allgemeine Uebersicht:

Bei unveränderter Lage der Depressionen — über Finnland und über dem ligurischen Meere — hat sich der im NS lagende Hochdruck auch über Frankreich ausgebreitet und ragt von dort aus eine keilförmige Zone hohen Barometerstandes bis Tirol. In der Monarchie ruhiges, heiteres, kaltes Wetter, an der Adria mäßig frische Bora, im S stellenweise Niederschläge, sonst heiter, die See ist leicht bewegt.

Vorausichtiges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Mäßig frische Winde aus E bis NE, leichte wechselnde Bewölkung und sehr kühl noch fortdauernd.

Barometerstand 7 Uhr morgens 752,4, 2 Uhr nachm. 751,9  
Temperatur . . 7 . . . . . 3-4°C, 2 . . . . . 6,6°C  
Windstärke gestern 4 Uhr 30 Minuten nachmittags E-NE  
67 Kilometer in der Stunde.  
Regenüberschuß für Pola: 18,4 mm.  
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9,6°  
Ausgegeben um 3 Uhr 40 Min. nachmittags.

### Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

**Südmärk-Bündhölzer** sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Muzio 32 und Via Vissa 37. 285

**Milch in der Mischhandlung** des A. Bratoz, Via Campo Marzio 5, ist täglich echte, frische Milch, garantierter Schlag- rahm, Sauerrahm, Topfen, Tafelbutter, Kumerol u. zu den billigsten Preisen zu haben. 340

**Baugründe** am oberen Ende der Via Selgoland, circa 400 Quadratmeter, mit prachtvoller Aussicht auf die See zu ver- kaufen. Nähere Auskunft erteilt die Administration des Blattes. 414

**Zu vermieten:** 4 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, Terrasse, Gas und Wasser im 1. Stock. — 1 Zimmer, Kabinett, Küche, Terrasse, Wasser im Hause. Via Ercole Nr. 21. An- frage bei Joh. Premuda, Weinstellerei. 530

**Eine Kontrolohr** ist zu verkaufen. Auskunft erteilt die Ge- schäftsstelle des Blattes. 532

**Vorzügliche Wienerküche,** garantiert tadellose Ingredienzien, findet Tischgesellschaft von vier bis sechs Personen bei Lisi Kurath, Via Nuova 1. 534

**Zu verkaufen:** ein Fensterauslagelasten. Anzufragen bei Sonn- bichler. Riva del Mercato 11. 535

**400 Kronen** werden zu guten Bedingungen sofort als Dar- lehen aufzunehmen gesucht. Rückzahlung innerhalb von drei Monaten. Direkte Anträge unter „Sofort 400“ an das Postamt II erbeten. 536

**Ein schön möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang so- fort zu vermieten, eventuell auch Kost. Via Veterani Nr. 47, 1. Stock links. 480

**Wer verkauft** eine Schreibmaschine. Offerte an die Geschäfts- stelle des Blattes. 480

**Ein großes möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Muzio, Villa Anna, nächst der Taubenstation. 538

### Hygienische Spezialität!

Franz. und Amerikanische v. 1-10 Kr. das Dugend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steinbler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215  
Musterkollektion 6 Stück Kr. 2,50 Preisurant kostenlos.

# „Späte Rache“.

Roman von **Conan Doyle.**

Autorisiert. — Nachdruck verboten.

„Nichts, gar nichts; er ist nur nach meinem Geschmack seiner Wissenschaft allzusehr ergeben. — Das grenzt schon an Gefühllosigkeit. Ich halte es nicht für undenkbar, daß er einem guten Freunde eine Pflanze des neuesten vegetabilischen Alkaloids eingeben würde — nicht etwa aus Bosheit, nein, aus Forschungstrieb — um die genaue Wirkung zu beobachten. Ebenso gern würde er freilich die Probe an sich selber machen, die Gerechtigkeit muß man ihm widerfahren lassen. Ueberhaupt ist Klarheit und Genauigkeit des Wissens seine größte Leidenschaft; aber zu welchem Zwecke er alle seine Studien betreibt, weiß der liebe Himmel.“

Vor dem Hospital angekommen, stiegen wir aus, gingen ein Gäßchen hinunter und traten durch eine Tür in den Nebenflügel des weitläufigen Gebäudes. Hier war mir alles wohl bekannt und ich brauchte keinen Führer mehr. Es ging die kahle Steintreppe hinauf, durch den weißgetünchten Korridor mit den Türen auf beiden Seiten, an den sich der niedrige Bogengang angeschlossen, welcher nach dem chemischen Laboratorium führte.

In dem großen Saal, den wir betraten, waren sämtliche Tische mit Retorten, Reagensgläsern und kleinen Weingeistlampen besetzt, während rings an den Wänden, und überhaupt wohin man blickte, Flaschen von allen Größen und Formen umherstanden. Wir dachten zuerst, der Raum sei leer, bis wir an dem anderen Ende einen jungen Mann gewahrten, der in seine Beobachtungen versunken, über einen Tisch gebeugt, dafas. Beim Schall unserer Fußtritte blickte er von seinem Experiment auf und sprang mit einem Freudenschrei in die Höhe. „Victoria, Victoria!“ jubelte er und kam uns mit der Retorte in der Hand entgegen. „Ich habe das Reagens gefunden, das sich mit Hämoglobin zu einem Niederschlag verbindet und sonst mit keinem Stoff.“

Er sah so glückselig aus, als hätte er eine Goldmine entdeckt.

„Mein Freund, Doktor Watson — Herr Sherlock Holmes,“ sagte Stamford, uns einander vorstellend.

„Sehr erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen,“ erwiderte Holmes in herzlichem Ton und mit kräftigem

Händedruck. „Sie kommen aus Afghanistan, wie ich sehe.“

Ich blickte ihn verwundert an. „Wie so wissen Sie das denn?“

„O, das tut nichts zur Sache“, rief er, sich vergnügt die Hände reibend; „ich denke jetzt nur an Hämoglobin. Sicherlich werden Sie die Tragweite meiner Erfindung begreifen.“

„Es mag wohl als chemisches Experiment sehr interessant sein, aber für die Praxis —“

„Gerade in der Praxis ist es von größter Wichtigkeit für die Gerichtsmedizin, weil es dazu dient, das etwaige Vorhandensein von Blutflecken zu beweisen. — Bitte, kommen Sie doch einmal her.“ In seinem Eifer ergriff er meinen Rockärmel und zog mich nach dem Tische hin, an welchem er experimentiert hatte. „Wir müssen etwas frisches Blut haben,“ sagte er und stach sich mit einer großen Stopfnadel in den Finger, worauf er das herabtropfende Blut in einem Saugröhrchen auffing. „Jetzt mische ich diese kleine Blutmenge mit einem Liter Wasser — das Verhältnis ist etwa wie eins zu einer Million — und die Flüssigkeit sieht ganz aus wie reines Wasser. Trotzdem wird sich, denke ich, die gewünschte Reaktion herstellen lassen.“ Er hatte, während er sprach, einige weiße Kristalle in das Gefäß geworfen und goß jetzt noch mehrere Tropfen einer durchsichtigen Flüssigkeit hinzu. Sofort nahm das Wasser eine dunkle Färbung an und ein bräunlicher Niederschlag erschien auf dem Boden des Glases.

„Sehen Sie,“ rief er und klatschte in die Hände, wie ein Kind vor Freude über ein neues Spielzeug. „Was sagen Sie dazu?“

„Es scheint mir ein sehr gelungenes Experiment.“

„Wundervoll, wundervoll! Die alte Methode, die Probe mit Guajacum anzustellen, war sehr unständlich und unsicher, die mikroskopische Untersuchung der Blutkügelchen aber ist wertlos, sobald die Flecken ein paar Stunden alt sind. Meine Erfindung wird sich dagegen ebenso gut bei altem wie bei frischem Blut bewähren. Wäre sie schon früher gemacht worden, so hätte man Hunderte von Verbrechern zur Rechenschaft ziehen können, die straflos davongekommen sind.“

„Meinen Sie wirklich?“

„Ohne Frage. Bei der Kriminaljustiz dreht sich ja meist alles um diesen einen Punkt. Vielleicht Monate, nachdem die Missetat begangen ist, fällt der Verdacht auf einen Menschen, man untersucht seine Kleider und findet braune Flecke am Rock oder in der Wäsche. Das können Blutspuren sein, aber auch Kostflecke, Obst-

flecke oder Schmutzflecke. Mancher Sachverständige hat sich darüber schon den Kopf zerbrochen und zwar bloß, weil es an einer zuverlässigen Beweismethode fehlte. Nun man aber das Sherlock Holmes'sche Mittel besitzt, ist jede Schwierigkeit beseitigt.“

Seine Augen funkelten, während er sprach, er legte die Hand aufs Herz und machte eine feierliche Verbeugung, als sähe er sich im Geiste einer Beifall klatschenden Menge gegenüber.

„Da kann man Ihnen ja Glück wünschen,“ jagte ich, verwundert über seinen Feuereifer.

„Hätte man die Probe schon letztes Jahr anstellen können,“ fuhr er fort, „es wäre dem Major aus Bradford sicherlich an den Hals gegangen; auch der berühmte Müller, sowie Lefevre aus Montpellier und Samson aus New-Orleans wären überführt worden. Ich könnte Ihnen Duzende von Fälle nennen, bei denen meine Erfindung den Ausschlag gegeben hätte.“

„Sie scheinen ja ein wandernder Verbrecheramnach zu sein,“ meinte Stamford lachend; „schreiben Sie doch ein Buch über Kriminalstatistik.“

„Das möchte wohl des Lesens wert sein,“ erwiderte Holmes, der sich eben ein Pflaster auf den verwundeten Finger klebte. „Ich muß sehr vorsichtig sein,“ fügte er erklärend hinzu, „denn ich mache mir viel mit Giften zu schaffen.“ Als er die Hand in die Höhe hielt, sah ich, daß sie an vielen Stellen beplastert war und von scharfen Säuren gefärbt.

„Wir kommen in Geschäften,“ sagte Stamford, und schob mir einen dreibeinigen Schemel zum Sitzen hin, während er ebenfalls Platz nahm. „Mein Freund hier sucht eine Wohnung, und da Sie gern mit jemand zusammenziehen möchten, dachte ich, es wäre Ihnen, vielleicht beiden geholfen.“

Sherlock Holmes ging mit Freuden auf den Vorschlag ein. „Ich habe ein Auge des Wohlgefallens auf ein Quartier in der Vater-Strasse geworfen, das vortrefflich für uns passen würde,“ jagte er, „Sie haben doch nicht etwa eine Abneigung gegen Tabaksdampf?“

„O nein, ich bin selbst ein starker Raucher.“

„Das trifft sich gut. Ferner habe ich häufig Chemikalien bei mir herumstehen, die ich zu meinen Experimenten benutze. Würde Sie das belästigen?“

„Durchaus nicht.“

„Warten Sie — was habe ich sonst noch für Fehler? Manchmal bekomme ich Anfälle von Schwermut und tue dann tagelang den Mund nicht auf. Sie müssen mir das nicht übel nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)



**Sonderangebot, verbindlich bis 27. März:** Diese und die kommende Woche stehen zum Verkauf 4000 Edel-Rosenhochstämme, eine Musterzusammenstellung der schönsten existierenden Edelrosen, 1 bis ca. 1-5 m hohe schlanke Stämme, einschliessl. Teerosensorten, ein jeder Stamm mit Namen pro Stamm **99 Pl.**

3 Stämme M	2-95
10 „	9-85
20 „	19-—

Niedere Rosen, eine Auslese der besten existierenden Sorten einschliessl. Teerosen, 3 solcher edler Rosensträucher M 0-95  
10 St. . . 3-15  
24 „ . . 7-65

Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, grossfrüchtige reichtrag. 3 edle Sträucher M 0-95  
10 St. . . 3-15  
25 „ . . 7-65

Ananas-Erdbeeren, riesenhüchtige, leuchtendfarbige Sorten von köstlichem Wohlgeschmack  
20 Pflanzen M 0-90  
50 „ . . 1-95  
150 „ . . 4-85

Gärtnereien Peterseim Erfurt  
Lieferanten an Schulen und Behörden.

Dieses Jahr sehr billig. Gemüsesamen, Blumensamen, Obstbäume, Rosen. — Hauptkatalog umsonst. 484

**Das erste Gebot!**

**Schonet Euch**  
und haltet zuhause ständig Fellers wohlriechenden Pflanzen-Essenzen-Blut mit der Marke

**Elsa-Fluid,**

weil selbes bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen, Migränen, Stichen, Krämpfe, Hals-, Kopf- und Zahnschmerzen, Nerven-, Rücken- und Brustschmerzen, Ohrenschmerz, Verrenkungen, Infarkten, Migräne rasch und sicher wirkt, Schwäche, Müdigkeit, Entzündungen, Herzklappen, Cholelithen, Augenschwäche, Brust- und Gelenkschmerzen, fieberhafte Zustände etc. behebt.

12 kleine oder 6 Doppelflaschen kosten franko 5 Kronen, 24 kleine oder 12 Doppelflaschen 8 K 60 h. 48 kleine oder 24 Doppelflaschen 16 K beim Erzeuger G. V. Feller, Apotheker in Teubica, Slavonien Nr. 208 (Kroatien).

Umschliessendwert ist es. Fellers abführende Khabarder-Büden mit der Marke „Elsapillen“ 6 Schachteln um 4 Kronen mitzugeben, selbe wirken grobartig bei Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Uebelkeiten, Quartelbarkeit etc.

Warten Balsam bekommt man nicht 1, sondern 2 Duzend franko um 5 Kronen. 481



**Brillant**

Ringe und Ohrgehänge sowie Goldketten von Versatzämtern ausgelöst, zu staunend billigen Preisen. Fabrikniederlage v. allen Gattungen Uhren, Gold-, Silber- und optischen Waren.

**Beste**

Strapazuhren, System Roskopf n. 2-50, fein n. 3-50

**Kavaliers-Uhren**

extraplach, fein, in Stahlgehäuse fl. 5.—, in Nickelgehäuse fl. 4-50. 3 J. reelle Garantie. Zeiss Feldstecher zu orig. Fabrikspreisen. Gute Wecker-Uhren fl. 1.30. Eigene Reparatur-Werkstätte.

Via Sergia 21 - **KARL JORGO, POLA** - Via Sergia 21

Uhrmacher der k. k. Staatsbahnen, k. k. Schätzmeister u. Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

Wer sein Geschäft heben will, wer auf großen Absatz rechnet, benütze die Spalten unseres Blattes.

**ANT. TRANFIĆ**  
POLA, Via Sissano  
(früher Buchdruckerei J. Krmpotić)

**Erste**

**Lissaner Weinkellerei**

50 und Spezialität in **OLIVEN-OEL.**

Großes Assortiment und mäßige Preise.

**Hotel Belvedere**

Modern eingerichtete Monats- und Fremdenzimmer. Solide Preise. Reisende Kaufleute ermäßigte Preise.

466 Alois Nitschmann, Via Zaro 2. Haltestelle der Elektrischen.

**Die beste Reklame** ist ein Inserat im „Polaer Morgenblatt“.

**Generaldepot**  
des berühmten

**Mineralwasser**

Heinrich Mattoni Giesshübler  
sowie des bestbekanntesten

**LOSER JANOS-BITTERWASSER.**

**LUIGI DEJAK, POLA**  
Via Kandler.

193

Aufträge nach allen Richtungen werden prompt effektiert.